



Abg. Dr. Endemann (noll.) tritt für strenge Verschärfung des Impfweges ein, dem wir die starke Abnahme der Pockenkranken verdanken.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die Impfung soll doch eine Vorbedingung gegenüber dem Wittern bescheiden. Man dürfte aber die Impfung nicht wie Dr. Endemann es will, erst dann vorgenommen werden, wenn eine Epidemie ausgebrochen ist. Prof. Robert Koch hat vor sieben Jahren gelegentlich einer Impfvorlesung hier im Reichstage erklärt, dass der Impfweg nur zehn Jahre vorhalte. Die Herren hier im Reichstage, die dem Wittern zum letztmaligen Gemüthe sind, werden also nicht mehr getrieben, wenn die Impfung des Reichstages amtes zur Impfung nicht als gewissenhaft zu bezeichnen. Das widerpricht den Tendenzen des Impfweges, worin für die Verhinderung der Impfung eine verhältnismäßig geringe Geldstrafe festgesetzt war, durch die man sich gewissermaßen von der Impfung lösen könnte.

Gehemrath Summ: Der Vorwurf des Abg. Thiele, daß die Regierung thätlos den Mischlingen gegenüber nicht, ist ganz unbedeutend. Im Jahre 1899 hat sich eine Kommission von Sachverständigen im Reichsgesundheitsamt mit der Sache beschäftigt und hat eine Vorlesung über die Sache gehalten. Die Sachverständigen sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Impfweg nicht als alleinige Maßnahme der Impfung angesehen werden kann, sondern daß die Impfung nur ein Hilfsmittel ist, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern. Die Impfung ist ein Hilfsmittel, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern. Die Impfung ist ein Hilfsmittel, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern.

Abg. Thiele (Soz.): Herr Gehemrath Summ fragte, was werden alle, wenn die Regierung eben Impfwegen mit 3 W. Strafe lassen wollen. Damit bemerkt er, daß er über die Stimmung im Hause genau unterrichtet ist. Aber das W. Strafe ist nicht aus dem Impfweg, sondern aus dem Impfweg. Die Impfung ist ein Hilfsmittel, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern. Die Impfung ist ein Hilfsmittel, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern. Die Impfung ist ein Hilfsmittel, um die Verbreitung der Impfung zu verhindern.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abg. Reichhaus (Soz.) und des Gehemraths Summ wird der letzte demokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Abg. Werner, Dr. Hertel und Schimpf abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Eine Motion betr. Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Verwaltungsrechts wird auf Antrag des Abg. Warendorf (Zentr.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Eine Motion betr. Unterhütung der Entschädigungsansprüche der aus Transpaal ausgewiesenen Reichsangehörigen beantragt die Kommission, dem Reichsfiskus zur Erwidrung zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß.

Weiter beantragt die Kommission, Petitionen betr. Einführung des Strafrechts für Körperlichen Missethätigen durch frühere Beschlüsse des Reichstages für erledigt zu erklären. Auch hier tritt das Haus ohne Debatte dem Kommissionsbeschluss bei.

Eine Motion der Handelskammer zu Witten betr. Abänderung der Gewerbeordnung wird durch Übertragung zur Tagesordnung erledigt, so wie die Aufhebung der Verordnungen über die Gewerbeordnung verlangt. Zwei Petitionen betreffend die Führung der Vollzugsgebühren verlannt, wird sie dem Reichsfiskus als Material überwiesen. Als Material überwiesen wird auch eine Motion betr. Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Polizeibeamteten.

Mehrere Petitionen betr. Befreiung von Mischlingen auf dem Gebiete der Wohnungsfrage werden dem Reichsfiskus ebenfalls als Material überwiesen. Desgleichen eine Motion betr. die Sonntagruhe in den Schankstätten. Zur Erwägung wird überwiesen eine Motion betr. Einführung des 9 Uhr-Gewächtschlusses für die Apotheken.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Etat der Reichseisenbahnen, der Röhre und der Zuckersteuer in 2. Lesung.)  
Schluss 8 1/2 Uhr.

## Tagesgeschichte.

Salle 28. Februar.

### Aus dem Reichstage.

Im Reichstage standen gestern zunächst Wahlprüfungen auf der Tagesordnung. Die Nationalallegierten haben wohl die Hoffnung aufgegeben, die Reichstagswahl zu gewinnen, doch länger als Abgeordnete bei sich zu sehen, es ist ihnen nunmehr darum zu thun, eine weitere Verweigerung gegen diese Wahl so lange als möglich hinauszuhalten. Das war auch der Grund, weshalb sich Herr Baffermann zu heilte, seinen Antrag einzubringen, den ersten Punkt von der Tagesordnung abzulesen. Freilich wurde dieser Antrag abgelehnt, nachdem noch Genosse Singer darauf hingewiesen hatte, wie sehr eine solche Verweigerung der Wahlprüfung den Gewohnheiten des Hauses widerspreche. Doch der nationalliberale Parteiführer ließ nicht nach. Nachdem er sich erst noch einmal durch gründliche Unkenntnis der Verhältnisse plandiert hatte, mußte das Bureau seine Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses anerkennen und die Sitzung abbrechen.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die eine halbe Stunde später stattfand, standen nicht weniger als 43 Petitionen. Gleich die erste, welche eine Abänderung der Büchsensteuer verlangte, war von Herrn von der Heiden unangekommen, und sie betrieb mit Erfolg ihre Abweisung von der Tagesordnung. Bei den meisten der übrigen Petitionen stimmte das Haus ohne Mißverständnis, über den Reichstag, bei der Einleitung von Friedensverhandlungen im libanesischen Kriege, zur Tagesordnung überzugehen, bestrafe das algerische Volk der Herren Dr. Halle und Werner und gab ihnen die gewünschte Gelegenheit, eine Burenrede anzufangen. Da aber auf den übrigen Seiten des Hauses wenig Stimmung dafür bestand, war sie bald beendet. Immerhin wurde gegen die Stimmen des Zentrums beschließen, die Petitionen dem Reichsfiskus als Material zu überweisen. Der Schluss der Sitzung brachte noch eine große Impfdebatte. Unsere Genossen Thiele und Reichhaus bekannten sich als Gegner des Impfweges, während der nationalliberale Sanitätsrat Dr. Endemann, sowie der Regierungsvertreter Gehemrath Summ in dem Impfweg namentlich in Hinblick auf die jetzt wiederholt ausgebrochenen Pockenepidemien verteidigten. Die Petition wurde dem Kommissions-

antrage gemäß dem Reichsfiskus als Material überwiesen. Um eine Impfdebatte nach dem Hause glücklich über, da der Antrag der Kommission, die auf Wiedereröffnung der Impfstoffe gerichteten Petitionen durch frühere Beschlüsse des Reichstages für erledigt zu erklären, debattelos vom Hause angenommen wurde.

Für heute liegt der Etat der Reichseisenbahnverwaltung und die Zuckersteuer auf der Tagesordnung.

### Matthias v. Küller

ist der alle geliebte. Die klimatologische Veränderung, die er mit seiner Lieberhebung nach Strazburg vorgenommen, hat nicht an ihm geändert.

Als an dem Tag behauptete er in ein- und lothringischen Landesausführer, die Arbeiter laufen jeden Sonntag in die Kneipen und verfrachten da ihr Geld. Als die Presse diese Behauptung richtigem kritisierte und scharf zurückwies, nahm Herr Matthias v. Küller eine Veränderung des Stenogramms vor. Er kam damit aber aus dem Regen in die Traufe. In der zweiten veränderten Auflage liegt die Versicherung dahin, er mache nicht nur den Arbeitern sondern der ganzen Bevölkerung den Vorwurf, daß sie jeden Sonntag in die Kneipen laufe und ihr Geld verfrachte, statt zu ihren für erste Ziele, wo sie das verfrachtete Geld brauchen könnten. Das haben ihm die ein- und lothringischen Zeitungen natürlich wieder nicht durchgehen lassen. Geärgert durch die Kritik hat er sich am Dienstag zu Besichtigungen der Pressevertreter veranlassen lassen. Er kam auf die Angelegenheit hin und bezeugte es als das Ziel seines Strebens, wie in Schleswig-Holstein so auch hier in Elsaß-Lothringen die übermäßig hohe Zahl der Arbeiter allmählich zu vermindern. Die Arbeiter müßten sich aber dabei unterhalten, er rufe ihnen zu: Singen, erwerdet hat! Sie müßten prüfen, ob sie bei allen Bitten um Veränderung der Polizeistunde gelang haben: Wir treten solchen Unbilligkeiten mit fester Hand entgegen, ob sie sich nicht monatlich gesagt haben: Was soll ich mich verheiden, ich drücke lieber ein Auge zu. Beamtete, die gewohnheitsmäßig oder auch nur gelegentlich übermäßig dem Trunke oder gar dem Zoff huldigen, hätten für ihn das Recht, Staatsbeamte zu sein, völlig verloren. Sich an die Zeitungen zu wenden, sei eines überleitenden Beamten unwürdig. Staatssekretär v. Küller verneinte sich dagegen, daß er im Stenogramm seiner Rede Veränderungen an seiner Warnung vor übermäßigem Zubaufen und Weinen lauten vorgenommen habe. Er fuhr dann die Vertreter der Presse an: Wenn die Stenographen hier unten in Saale meine Worte richtig verstanden haben, so mögen sich doch auch die Herren da oben auf der Journalistenliste andere Thren anschaffen, damit sie die Reden richtig verstehen. Daß ich mich, so erklärte er bei anderer Gelegenheit, um die perfiden Angriffe der feilen Presse nicht im geringsten kümmern, ist selbstverständlich.

Das ist der ganze Matthias v. Küller, der bei der Limitierung voran auf den Tisch schlug und den klassischen Ausspruch that: Wenn nicht, dann eben nicht!

Nach den Pressevertretern nahm Matthias v. Küller sich die Kriegervereine vor. Obgleich er ein großer Verehrer dieser Vereine und Ehrenmitglied verschiedener Vereine sei, so muß ich es doch ausgesprechen, daß mir nichts mehr mißfällt, als wenn die Vereine, die einen vornehmen Zweck verfolgen, in flachen Vergnügungen aufgehen sollten. Daß sie gewisse Feste feiern, ist der Kriegervereine ganz Recht und ihr Stolz. Aber Gelegenheiten zu finden, um nur zu schmücken, ist überflüssig und mit der Würde der Kriegervereine nicht vereinbar. Was ich gegen den geringsten Liebeslauf thun kann, das werde ich immer thun.

Und so wird in Elsaß-Lothringen die Eintracht und Harmonie einziehen, wie sie unter Küllerschem Regiment in Schleswig-Holstein eingezogen sind!

### Die Unruhen in Spanien.

Während aus den bisher von den Unruhen heimgesuchten Städten keine weiteren alarmierenden Nachrichten vorliegen, werden aus Madrid, wo bisher alles friedlich war, Unruhen gemeldet. Dort sollen in den letzten Tagen Oströmhäuser angezündet und Telegraphenlinien beschädigt worden sein.

In Barcelona sind im Laufe der letzten Zeit 205 Personen verhaftet worden. Diefelben werden von den Kriegsgerichten abgeteilt. Mit der Unterdrückung sind 14 militärische Richter beschäftigt. Eine große Anzahl Verhafteter, welche geringere Vergehen bestritten sind, sollen bald freigelassen werden.

Ein Deutscher Namens Hermann wird wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet.

In der spanischen Kammer stellte der republikanische Abgeordnete für Barcelona an den Minister des Innern die Anfrage, unter welchen Bedingungen die Metallarbeiter (deren Streik Anlaß zum allgemeinen Ausstände gegeben hatte) die Arbeit wieder aufnehmen hätten. Der Minister mußte erklären, daß die Arbeiter den Feinfrundtag, um dessen Einführung sie in den Ausstand getreten waren, nicht erreicht hätten. Die Arbeitszeit betrage in Barcelona nach wie vor 10 Stunden.

Dies Ergebnis beweist so recht die Haltlosigkeit der anarchistischen Theorie, die an den Blutvergießen in Spanien die Hauptstütze trägt. Die plan- und ziellos unternommenen Ausstände fordern nur unnütze Opfer an Menschenleben und härten die Macht des Militarismus aus der Reaktion. Den spanischen Arbeitern wird nur durch eine Verbreitung und Erhaltung der noch so schwachen sozialdemokratischen Organisation geholfen werden können.

Der Vrenhenbrin hat am Mittwoch eine Anzahl Bonfette und Heftigkeiten mitgenommen, abends war er in der Oper, sichtlich sah er sich nach einem Padelung an. Auf dem Bankett der Willkürer trauerte er auf die „Hauptleute der Industrie“, auf dem Bankett der Pressevertreter gab er seiner und seines Weibers Hochachtung der amerikanischen Presse Ausdruck. Er erzählte, sein Bruder habe ihm gesagt, er solle sich stets vergegenwärtigen, daß Verlesene in den Vereinigten Staaten beinahe mit meinen hochwachtenden Generalen rangieren. Wenn das richtig ist, dann beleuchtet das grell den Abstand zwischen Amerika und Deutschland. In Deutschland behandelt man die Journalisten häufig schlimmer als Criminalverbreder.

Eingies Unbehagen muß den deutschen Monarchisten die Art und Weise bereiten, wie die Amerikaner mit dem Prinzip verfahren. Von König Robert usw. ist da keine Rede. Man spricht sich von dem Gewarter Schneider oder Gutter einisch mit „Sie“ an. Selbst in Telegrammen an Wilhelm II. ist nichts von den bei uns üblichen Titeln zu finden. Mit Moore wird telegraphisch geredet.

Seiner Majestät dem Kaiser, Herrn. Alexer ist glänzend vom Stapel gekommen. Ich gratuliere Ihnen, danke Ihnen für die mir erwiesene Liebenswürdigkeit und sende Ihnen meine besten Wünsche. Alles Gute. Herzlich.

Wie hat man sich in Deutschland aufgeregt, wie hat man über Frechheit und Unverschämtheit geschrien, als seine Zeit

der radikale Maire von Reims den Zaren einäsch mit Sie anredete!

„Standesgemäß.“ In einem Bierlokal in Breslau saßen eines Abends der Meierbesitzer und Referendar Schende und der Student Erler. Als Schende, der alter Herr der „Revoludiner“ ist, einen schlecht eingekauferten Schoppen zu füllen lassen wollte, rief ihm der Student Erler, der mit anderen Mitgliedern der „Lübinger „Jollen“ am selben Tische saß, zu: „Als Meierbesitzer darfst Du den Schoppen nicht nachfüllen lassen.“ Schende erwiderte: „Ich sage nicht hier als Meierbesitzer sondern als Revoludiner.“ Erler erwiderte: „Und ich sage hier nicht als Revoludiner sondern als Lübinger Joller.“ Darauf erwiderte Schende, dem es schon vorher mißfallen hatte, daß Erler sich den Kellermeier gegenüber unpassend benommen hatte: „Deshalb hast Du nach kein Recht, Dich hier zu schämen zu benennen. Wenn Du nicht Konjunktur auf dem Kopfe hättest, würde ich Dich ein Baum herunterstürzen.“ Erler nahm die Miße vom Kopfe und sagte: „Ich nehme sie ab; dann geht Dir nichts im Wege.“ Die Auforderung Erlers, mit ihm hinauszugehen, lehnte Schende ab, worauf Erler erklärte: „Du kneifst also, Du bist ein Feigling und ein Kneifer.“ Schende entgegnete: „Wenn Du mich Kneifer nennst, nenne ich Dich einen Lumpen“ und wiederholte das Wort Lump nochmals. Nun sprang Erler auf und schlug Schende mehrere Male ins Gesicht. — Wegen dieser Szene mußten die beiden sich auf Verlangen des Obergerichts duellieren — 15 Schritte Distanz und Angelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Auf dem Kampfplatz legte man die Bedingungen auf dreimaligen Angelwechsel herab. Die beiden schossen, aber trafen nicht. Der Meierbesitzer Schende bekam vom Kriegsgericht 3 Monate Gefängnis. In der Verhandlung beklundete ein Oberleutnant, daß Schende tatsächlich die Miße gehabt habe, seinen Gegner zu treffen, daß die Sache also „handesgemäß“ verlaufen sei.

Wegen Mißhandlung von Untergebenen wurde in Paganitz der Unteroffizier Kluge vom Königs-Grenadier-Regiment zu 4 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Zu der Begründung des Urteils hob das Kriegsgericht hervor, daß Kluge das Ehrgefühl der Soldaten aufs äußerste verletzt habe, da er die Mißhandlungen stets vor den Augen der übrigen Kameraden vollzogen habe. Nach dem Neuen Süd. Anz. wurden dem Unteroffizier u. a. folgende Vergehen zur Last gelegt: Er ließ den im Herbst eingetretenen Grenadier Buer aus Schmachdung sich über einen Schmel legen und verlegte ihm 5-6 Schläge mit der Klopfpeitsche auf den nackten Körper, so daß Schmielen entstanden; ein andermal erhielt Buer Schläge mit der Klopfpeitsche über den bedekten Rücken. Wenn Buer beim Gesehrreigen das Gesehril umgeschüttelt hatte, mußte er es aus dem Kasten, vom Tische oder von der Decke mit der Zunge auflesen.

Die Berliner Neuesten Nachrichten sind, wie ein Berliner Blatt meldet, von dem Deutschen Verlag, welcher das Blatt bereits früher, von Jahre 1894 ab, besessen hatte, zurückgekauft worden. Der Chefredakteur Hugo Jacoby legt die Redaktion mit dem Ende des Monats nieder.

Aus den nach Wreschen und Schrimm bestimmten Bataillonen sind nach polnischen Blättern 4 polnischen Soldaten entfernt worden; sie werden anderen Truppenteilen überwiesen.

Herbert Bismarck ist reichstagsmüde. Er wird 1903 in Reichstag nicht wieder kandidieren. Das ist begründet, denn 1899 ist er nur mit 213 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Von beispielloser Höhe zeigt eine Anjichtsopfkarte, die von einem Münchener Verlag (S. Silberstein) in den Handel gebracht worden ist. Auf derselben wird der hingerichtete Knecht dargestellt, wie er auf dem Schafott, den abgelegenen Kopf unterm Arm, von vier Genarbenen Abschied nimmt, die sich die Tränen aus den Augen wischen. Unter diesem ekelhaften Bilde steht der Vers:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Daß man vom Liebsen, was man hat,  
— muß scheiden.“  
Welche Erfahrung muß der Verleger dieses hundsgegenem Produkts mit der Geschmack- und Gemütsverletzung des zu sieben Zehnteln katholischen Vaterlandes gemacht haben, daß er es wagen darf, eine solche Anjichtsopfkarte in den Handel zu bringen.

### Ausland.

Ostreich. Wegen der Vorgänge in Triest sind am Mittwoch in Wien Kundgebungen der Arbeiterhaft veranlaßt worden. In 7 Versammlungen, an denen über 30 000 Personen teilnahmen, wurde die Solidarität mit den Triester Streikenden ausgesprochen und gegen die Meselien und die Gewaltmaßregeln des Ministeriums Abwehr protestiert. Ueberall gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher ausgesprochen wurde, daß allein die Regierung für die Vorgänge verantwortlich sei. Es wird eine Unterdrückung über die Vorgänge verlangt, ebenso die strenge Befragung der schuldigen Regierungsbeamten sowie die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes.

Ungarn. Warnung vor der amerikanischen Gefahr. Bei der Beratung der Budgets im Abgeordnetenhause be sprach der Ministerpräsident Szell auch die Lage des Heimortes. Er sagte u. a., es könne eine Zeit kommen, in welcher sich die Notwendigkeit herzustellen würde, daß Europa sich Amerika gegenüber wirtschaftlich vollständig werde abhänigen müssen.

Italien. Der Streik der Eisenbahner zeigt von neuem, welch gewaltiger Feind für das Proletariat der Militarismus ist. Nicht genug, daß er das Kapital als Scherge und Herrenknecht dient, auch als Streikbrecher wird er von den Regierungen benutzt. Die im Ausstand befindlichen italienischen Eisenbahner sind einfach durch Soldaten ersetzt worden, die einzigen Eisenbahner aber, die sich noch im Land befinden, sind militärisiert worden. Bis zum 25. Februar abends 8 Uhr mußten sich sämtliche Eisenbahngesellschaften, die der Meiere oder der Landwehr angehören, bei dem Bezirkskommando ihres Distrikts melden. Es handelte sich hierbei um Angehörige von 13 Eisenbahngesellschaften. Diejenigen Arbeiter und Angestellten, welche sich auf Urlaub befanden, mußten sofort von ihrem Wohnort zurückkehren. Das auf der Meise befindliche Zugpersonal hat sich sofort bei seiner Ankunft an dem Ort, wo es stationiert ist, zu stellen. Von ihrer Meldung an stehen alle ihre Leute unter den Militärgeheimnissen. Personen, welche ohne Erlaubnis ihren Dienst verlassen, oder welche sich ohne genügende Entschuldigung nicht stellen, werden als Deserture angesehen und nach dem Militärstrafgesetzbuch bestraft.

Die Annäherung der Militarisierung der Eisenbahner ist für das liberale Ministerium banalbedeutend. Unsere Genossen im italienischen Parlament haben vollständig recht, wenn sie ein solches arbeitgeberfeindliches Ministerium fallen lassen. — Die Ermordung zweier Anarchisten wurde vor einigen Tagen gelegentlich der Streiks in Turin gemeldet. Die bürgerliche Presse suchte in bekannter Verleumdungsart die



# Confirmanden

# -Stiefel

für  
Knaben u. Mädchen  
in denkbar grösster Auswahl  
zu bekannt billigsten Preisen.

## Werner's

Schuh-Magazin  
55 Grosse Ulrichstrasse 55.

## Bär's

Mit Preisen  
immer  
voran!

# Conserven

sind vorzüglich.

Garantie  
für jede  
Büchse.

|                           |   |                 |                           |   |  |
|---------------------------|---|-----------------|---------------------------|---|--|
| <b>Pa. Stangenspargel</b> | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>1.60 Mk.</b> | <b>Brechspargel</b>       | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>80 Pfg.</b>                         |
| do.                       | 1 Pfd.-Büchse                               | <b>85 Pfg.</b>  | <b>Schnittspargel Ia.</b> | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>1.30 Mk.</b>                        |
| <b>Stangenspargel Ia.</b> | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>1.40 Mk.</b> | <b>Schnittspargel</b>     | <small>dünn über hart</small> 2 Pfd.-Büchse | <b>95 Pfg.</b>                         |
| do.                       | 1 Pfd.-Büchse                               | <b>75 Pfg.</b>  | <b>Steinpilze</b>         | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>88 Pfg.</b>                         |
| <b>Stangenspargel</b>     | <small>dünn über hart</small> 2 Pfd.-Büchse | <b>1.10 Mk.</b> | <b>Peribohnen</b>         | 2 Pfd.-Büchse                               | <b>88</b> 1 Pfd.-Büchse <b>28 Pfg.</b> |

|                           |               |                |
|---------------------------|---------------|----------------|
| <b>Junge Erbsen</b>       | 2 Pfd.-Büchse | <b>32 Pfg.</b> |
| <b>Feine junge Erbsen</b> | 2 Pfd.-Büchse | <b>72 Pfg.</b> |
| do.                       | 1 Pfd.-Büchse | <b>42 Pfg.</b> |

|                     |        |                |                  |        |                 |                      |        |                 |
|---------------------|--------|----------------|------------------|--------|-----------------|----------------------|--------|-----------------|
| <b>Mirabellen</b>   | 2 Pfd. | <b>65 Pfg.</b> | <b>Aprikosen</b> | 2 Pfd. | <b>115 Pfg.</b> | <b>Birnen</b>        | 2 Pfd. | <b>85 Pfg.</b>  |
| do.                 | 1 Pfd. | <b>40 Pfg.</b> | do.              | 1 Pfd. | <b>65 Pfg.</b>  | do.                  | 1 Pfd. | <b>45 Pfg.</b>  |
| <b>Kirschen</b>     | 2 Pfd. | <b>78 Pfg.</b> | <b>Pflaumen</b>  | 2 Pfd. | <b>58 Pfg.</b>  | <b>Stachelbeeren</b> | 2 Pfd. | <b>72 Pfg.</b>  |
| do.                 | 1 Pfd. | <b>42 Pfg.</b> | do.              | 1 Pfd. | <b>35 Pfg.</b>  | do.                  | 1 Pfd. | <b>40 Pfg.</b>  |
| <b>Reineclauden</b> | 2 Pfd. | <b>88 Pfg.</b> | <b>Erdbeeren</b> | 2 Pfd. | <b>125 Pfg.</b> | <b>Pfirsiche</b>     | 2 Pfd. | <b>118 Pfg.</b> |
| do.                 | 1 Pfd. | <b>55 Pfg.</b> | do.              | 1 Pfd. | <b>68 Pfg.</b>  | do.                  | 1 Pfd. | <b>65 Pfg.</b>  |

## Steingut.

**Speise-Teller** tief und flach 3 Pfg.  
**Blaue Speiseteller** tief und flach 8 Pfg.  
**Blaue Satz Näpfe** 2 Stück zusammen 18 Pfg.

**In Emaille**  
äußerst billige  
Angebote

**Blaue Vorrathstonnen 28 Pfg.**    **Salz- und Mehlmetzen 33 Pfg.**    **Speisenäpfe 18 Pfg.**  
ff. dekorierte Milchtöpfe 12, 18 und 25 Pfg.

**Glas: Eingetroffen 1 Waggon crytallweißes Glas.**

54 Gr. Ulrichstr. 54. **M. Bär** 54 Gr. Ulrichstr. 54.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 51

Halle a. S., Sonnabend den 1. März 1902

13 Jahrg.

## Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 28. Februar.

### Doch ein Wahlprotokoll.

Der selbige Herr Wölffli ist wieder einmal glänzend gelogen gestraft. Daß ein Stadtbürgermeisterwahl zweimal stattgefunden hat und auch dann schließlich die gewählten Vertreter nicht zur Ausübung ihres Mandats zugelassen werden, das ist unseres Wissens in Deutschland noch nicht dagewesen. Der alte Salzstadl Halle mußte dieser bedenkliche Ruhm vorbehalten bleiben. Konten wir getreu verstanden, daß der 3. Kommunale Wahlbezirkverein, der den letzten Protokoll eingereicht, diesmal die Finger davonlassen wollte, so machte der Generalangriff unserer ungedrucktsten Optimisten schließlich ein Ende durch folgende Vorkallosigkeit in seiner geliebten Nummer:

**Protokoll.** Gegen die Gültigkeit der Wahl der Herren Korrektor Krüger und Redakteur Thiele zu Stadtbürgermeistern der 3. Abteilung in 3. Bezirk ist rechtzeitig Protokoll eingelegt worden, der mit vorgekommenen Wahlbindungen begründet wird. Die Stadtbürgermeister-Versammlung wird sich in der nächsten Sitzung mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Da haben wir nun wirklich einen zweiten Wahlprotokoll, nachdem die Folgen des ersten unerreicht so gründlich pariert worden sind. Begründet wird er mit vorgekommenen Wahlbindungen. Da nach der Städte-Ordnung jeder stimmungsfähige Bürger gegen die Gültigkeitserklärung bei der Gemeindebehörde — in diesem Fall das Stadtbürgermeisterkollegium — Einspruch erheben kann, so vermuten wir, daß ein stimmungsfähiger Gegner unserer Partei in 3. Wahlbezirk sich in seinem Rechtsbewußtsein durch die angeblichen Wahlbindungen so beeinträchtigt fühlte, daß er glaubt, es sei erit dann dem Rechte zum Siege verholten, wenn die Genossen Krüger und Thiele aus dem Kollegium hinausgedrängt worden sind. Ob hinter diesem Bürger der 3. Kommunale Wahlbezirk steht — diese Frage wollen wir heute nicht aufrollen. Die nächste Stadtbürgermeisterwahl wird bereits darüber zu entscheiden haben. So wenig wir zur Weisheit des Kollegiums der Vertreter haben, so bereitwillig diese Weisheit dem Wählerischen Protokoll folgen, so halten wir es diesmal für völlig ausgeschlossen, daß eine nochmalige Ungültigkeitserklärung erfolgen könnte. Im Kommentar zur Städteordnung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Wahlunregelmäßigkeiten nur dann die Ungültigkeit der Wahl zur Folge haben, wenn wenigstens die Möglichkeit vorhanden ist, daß sie auf das Ergebnis der Wahl einen bestimmten Einfluß ausüben könnten. Beim letzten Protokoll gegen die Glaudaer Wahl stützten sich die Argumente der Mehrheit des Kollegiums auch auf die Möglichkeit, daß durch die verkehrte Reihenfolge der Namensnennung der Gewählten das Wahlergebnis beeinflusst werden könnte. Wie die letzte Wahl ergab, so zu unredt. Wie nun bei einer abermaligen Ungültigkeitserklärung die ermittelten 17 Fälle einen Einfluß auf das Gesamtergebnis haben sollen, ist wohl außer dem Wahlprotokoll feiner der Glaudaer Wähler einleuchtend. Aber die Tatsache leuchtet hierüber jedem ein, daß nur die schlotternde Angst und das böse Gewissen zu solchen Verurteilungen, die Ungültigkeitserklärung herbeizuführen und um jeden Preis den Eintritt der gewählten Sozialdemokraten in das Stadtparlament zu verhindern, treiben kann. Wenn die Herren wissen, welche maßlose Lust sich der organisierten Arbeiterkraft über solche Männer bemächtigt, dann würden sie vielleicht davon absehen, das Recht tyrannisch ins Unrecht zu verandern zu wollen. Im übrigen sind wir schließlich auch zu einer dritten Wahl gerückt; genügt die erste und zweite Blamose noch nicht, so soll die dritte um so gründlicher werden.

### Armenpflege und Sozialismus.

In der letzten Stadtbürgermeister-Sitzung beflagte der Dezerent für die Armenverwaltung, Herr Stadtr. Bitter, den Einfluß der Sozialdemokratie auf das Armenwesen. Daß die sozialistischen Ideen auch für die Armen die Armen keine unbekante Welt bleiben, ist für den selbstverständlichen, der da weiß, daß viele der Armenempfänger in besseren Zeiten eifrig Leier der sozialistischen Predige waren. Nur daß dieser Einfluß im wesentlichen anderen Sinne sich äußert, als ihn Herr Stadtr. Bitter darstellt. Wir nehmen an, er lieft auch sozialdemokratische Zeitungen; vergessens jedoch wird er nach Stellen gesucht haben, die den Arbeitern den Rat geben, ihre Familien zu vernachlässigen. Im Gegenteil, es wird unerreicht nur eine bekante Wahrheit ausgesprochen, wenn wir behaupten, daß der überzeugte Sozialdemokrat mit heroischer Kraft sich dafür zu bewahren sucht, der Armenpflege anheim zu fallen. Ebensovornig wird Herr Bitter in den sozialdemokratischen Zeitungen auf Andeutungen getroffen sein, daß die Arbeiter ihre Familien getrotzt der Stadt zur Ernährung überlassen und sich selbst den Mühsigang und dem Bier- und Schnapsgegniß hingeben sollen.

Und wenn Herr Bitter am Schluß seiner Rede pathetisch seine Herzenstimmung in die Worte zusammenfaßte: Nicht die Gesellschaft sondern die Sozialdemokratie sei an den Verhältnissen schuld, so könnte dies höchstens als Beweis dafür gelten, daß man weiter eines großstädtischen Armenwesens und doch ein Keie in der Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse sein kann.

Es ist auch völlig überflüssig, den Versuch zu machen, Herrn Bitter vom Gegenteil zu überzeugen. In diesen von ihm wiederholt angeführten Behauptungen spiegelt sich lediglich die kapitalistische Anschauung über das Armenwesen an sich wieder. Mehr wie eine andere jemals bekante Gesellschaftsordnung hat die kapitalistische den Besitz als den Inbegriff aller Tugenden und Vollkommenheiten des Individuums, als staatliches und gesellschaftliches Gesetz proklamiert. Vor dem Besitz bucht sich alles in demselben Maße, als im ungleichen Verhältnis die Armut als ein Fluch betrachtet wird. Das Verbrechen und das Verbrechen nicht minder der Armut als eine Selbstverständlichkeit angesehen, und Hunderte von Tausenden der Verelendeten sind der schmerzlichen Überzeugung, daß sie nicht deshalb vom Fluche der gesellschaftlichen Tugend nicht abweisen, weil sie feindsig sind, sondern, weil sie bessere Menschen als jene verbrochenen und lasterhaften Nicht-Existierenden zu sein können. Da nun die materialistische Weltanschauung das Grundgesetz des Sozialismus ist, betrachtet die Sozialdemokratie auch die Armenpflege unter diesen Gesichtswinkel. In ihrem allgemeinen Programm, sowie in ihren kommunalpolitischen Forderungen ist eine ausreichende Armenpflege. Die jeweilig gezahlten Unterhaltungsgebühren werden, Obdachlosen-Hilfe eingerechnet und Wärmehallen gebaut wer-

den. Unsere Partei sucht auch die politischen Rechte dieser Unglücklichen zu wahren, indem sie fordert, daß ihnen das Wahlrecht auszuüben ebensovornig verneht wird hier, wie den bekanten Wahlberechtigten. Sie sieht auch in der kapitalistischen Anichauung, mehr nichts hat, soll auch nichts zu bestimmen haben, diametral gegenüber, da sie die Gesellschaft für die Armut verantwortlich macht und nicht den einzelnen.

So stehen sich auch hier zwei Weltanschauungen gegenüber, die erst verwickeln, wenn die Wirraden der Armut beiseite sind. Herr Bitter betrachtet die Armenpflege vom kapitalistischen Standpunkt als ein notwendiges Uebel, wie als das Ergebnis einer verkehrten und unvernünftigen Gesellschaftsordnung. Wenn wir in diesem Sinne die Armenpflege betrachten, dann konstatieren wir dies mit Genugthuung. Die Demoralisierung wird hier in Wirklichkeit zur eigentlichen Moral.

### Wo sind die Forderungen?

g. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit wird den Arbeitern, wenn sie sich gegen Willkür und können ihrer Unterdrücker einmal anlehnen, der Vornur gemacht, sie seien Gezer; und alle den Unternehmern nicht in den Arm passenden Handlungen der Arbeiter werden auf Gezer und Wühlerlei — wie so die landläufigen Ausdrücke heißen — zurückgeführt. Daß die Metallarbeiter jetzt besonders aus dem Darniederliegen der Eisenindustrie. Ist es an und für sich schon schlimm, daß die Metallarbeiter durch die Krise in ihrer Bewegungsfreiheit stark beeinträchtigt werden, so ist es doch noch viel schlimmer, daß sie sich daran gewöhnen, wie Dramatisierung leitens der Meister, Beamten oder des Heils als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Wie oft kann man jetzt bei den Industriearbeitern, wenn irgend eine Maßregel vorliegt, den fast slavischen Ausruf hören: „Wir müssen uns das schon gefallen lassen, es geht nicht anders“ u. d. m. Daß die Metallarbeiter jetzt nicht bei jeder Gelegenheit in den Streit treten können, ist selbstverständlich, daß aber das Zurückweichen der Organisierten bei jeder kleinen Anmaßung seitens der Fabrik, auf den Bau oder langsam zur Verdumpfung führt, ist noch selbstverständlicher. Zu dem schmachvollen Versuch der Verwundlungen geistlich ist — leider müssen wir das der Wahrheit gemäß konstatieren — auch noch die Furcht vor dem öffentlichen Vorliegen verschiedener Missetätigkeiten. Da wird geschluckt und geschluckt in der Voraussehung, die Industriellen mit ihrem Benehmen werden sich doch einmal begeben, und wenn dann der streife Bogen platzt ist, dann können die lieben Metallarbeiter, die vielfach nicht einmal Feier der Arbeiterreise sind, nach dem Volksblatt gelaufen und rufen: „O, heißt uns doch.“

Einem Vorstandsmittglied des Metallarbeiterverbandes wurden jüngst von einem Metallarbeiter bei der Wernicke-Hofbräu bittere Klagen über horrenden Lohnabzug vorgetragen. Als die Sache nicht mehr aktuell war, jagte der Mann: „Das muß unbedingt in das Volksblatt.“ Später stellte es sich heraus, daß er nicht einmal Feier der Zeitung war.

In der Kommerzienrat Dohneschen Maschinenfabrik zwang der Ingenieur Nothbar vor längerer Zeit die Metallarbeiter, eines Morgens vor 6 Uhr auf dem Hofe die Zigarren aus dem Mund zu nehmen und wegzuworfen. Als der Herr darauf in der Verwirrung erkrankte, mochte die bis zur Empörung aufgelegten Metallarbeiter ihren Zorn in einem mehrmaligen „Hau, raus!“ laut. Herr Nothbar verstand allerdings vor den Augen der Anwesenden, änderte sich aber in seinem Verhalten den Arbeitern gegenüber nicht, obwohl es damals dort mehrere Metallarbeiter gab, die gutgütig genug waren, anzunehmen, Nothbar werde sich bessern. Man nahm Abstand davon, die Sache der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Ingenieur scheint aber darauf hinarbeiten, die Arbeiter permanent in der Aufregung zu erhalten. Trinkt ein Arbeiter einmal einen Schnaps, so wird er mit dem „Kaufsmenschen“ bedroht. Wir brauchen nicht erit zu betonen, daß wir keine Freunde des Schnapses sind, wünschten aber, daß Herr Nothbar als Ingenieur in erster Linie seinen Arbeitern mit einem edlen Beispiel vorangeht. In einem Zustande herabgewandter Geistesfähigkeit läuft er zuweilen in der Werkstatt umher und treibt Dinge, die hier humorvoll aussehen, aber mit den Unterdrückungen der Arbeiter im traffen Widerspruch stehen. Es mangelt sehr feun und feiblich, als sich der Herr während der Inventur in der Fabrik von einem Gehilfen auf der Mundharmonika etwas vorpielen lieg; unisono war es aber, daß den Gehilfen damals mit der Verkleinerung der Arbeitszeit auch der Lohn verfürzt wurde. Das Herr Nothbar ein Freund des Käsepieles ist, sei nur nebenbei gesagt; die Metallarbeiter gönnen ihm das Vergnügen sehr gern. Unverantwortlich war es aber, daß der Mann eines Tages eine schwere Kugel vom Kettor einer Gang entlang durch die ganze Werkstätte jagte. Wie leicht hätte nicht ein Unfall passieren können, wenn ein Arbeiter zufällig durch den Gang geschritten wäre. Wenn Herr Nothbar seine Gelegenheit hat, sich für seinen jedenfalls nicht niedrigen Gehalt bei Herrn Dohre auszubereiten, dann mag er eine Anzahl aufzuweisen. Auf der einen Seite treibt der Arbeiter mit den Beamten zu den ungläublichsten Dingen und auf der anderen Seite werden die Lohn- und Abfordrungen gedrückt. Einem Arbeiter, der lange Zeit an der Präfabrik gearbeitet hatte, wurden die Abfordrungen um 20 Prozent gefürzt. Der Mann kam nicht auf seinen Stundenlohn von 30 Pf. und hörte infolgedessen auf. Als ein anderer Metallarbeiter, der 20 Jahre dort gearbeitet hatte, an die Bank kam und nicht die Hälfte verdiente, ließ man ihn, als er seinen Lohn verlangte, auf unbekante Zeit aussetzen. Der Wertmeisterei schließt sich den Wohlgefühnen des Ingenieurs würdig an. An fast allen Arbeiten werden Abzüge gemacht und wenn die Leute sich beschweren, so heißt es immer, das geschieht alles im Interesse des Geschäftes. Allerdings machen diese Vorgänge den Arbeitern böses Blut, aber die Verhältnisse werden sich nicht früher bessern, bis die Arbeiter der Dohneschen Fabrik ihrer Organisation mehr Interesse entgegenbringen. Zur Verbesserung der Lage der Metallarbeiter findet am Sonnabend abend im Konzerthause eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Ursachen der Unzufriedenheit dargelegt werden.

Ein Diebstahl kurz vor Abendessen ereigte in der Fernherdstraße gestern abend einmals Aufsehen. In das Aktualliengeheimnis des Herrn Menzel kamen um 4, 5 Uhr zwei Verurten, kürzten sich auf in der Schauernden lebenden Gebirge und nahmen ca. 30 Pf. Schlad- und Korkwaren an sich. Der Wadeninhaber, der sich während des Eintretens der Diebe

im Nebenzimmer befand, sprang heraus und den Dieben nach, desgl. seine Ehefrau. Es gelang jedoch keinem der Ehegatten, einen der Diebe festzunehmen oder festnehmen zu lassen, da dieje nach dem Felde zu sich flüchteten.

**Erwählter Falschhaber.** Bei dem Ausverkauf im Kaufmanns-Bereich in der Str. Ulrichstraße sind zu mehreren Annehmlichkeiten aus dem Laden der Frauen gesellen, eine nach dem Dieb fallen konnte. Gehten nachmittags gegen 5 Uhr mischte sich wieder ein des Diebstahls Verdächtiger aus dem Publikum; der Aktionär machte den Geschäftsinhaber, welcher sich unter den Käufern befand, durch Augenblicke aufmerksan und zu gelang es, den Falschhaber auf feibler Art zu ertappen. Ein herabgeleitener Polizist erwarnte sich feiner.

**Unfall.** In der Maschinenfabrik von Weite u. Monst fürzte am Mittwoch nachmittags 4½ Uhr der Arbeiter Carl Beerfeld von Wöllberg beim Feinzerlegen der Weierbühre in Höhe von einer Eingänge von der Leiter und mißte in das Bergammetrot gebrach werden.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Durch die Thatsache, daß auch in den letzten Ausführungen des Schauspiel Alt-Heidelberg der Nachtrag nach Willens in feiner Weise genügt werden konnte, und daß längere Wiederholungen des Stückes im Rahmen für die betreffenden Annehmlichkeiten am angenehm ist, wird die Direktion veranlaßt, gegen, für die nächste Ausführung von Alt-Heidelberg das gesamte Abonnement aufzugeben. Diefelbe findet nun am kommenden Sonntag statt. — Am Sonntag nachmittags findet die letzte Ausführung von Ozeron statt. Es gelten hierfür ausnahmsweise die gewöhnlichen Feinen Preise (Theater 1.50, Parterre 1.—). Am Sonntag abend ist Schillers Wilhelm Tell mit Herrn Hans Hofer als Tell auf der Bühne. Am Sonntag abend findet die Vorstellung gegen Schiller's Willkür für Parterre 1.— u. 2. u. zur Ausgabe gelangen. — Am Montag gastiert Herr Hofer aus amteinalen und zwar als Ködnis in Siedermans Schauspiel Das Glück im Winkel. — Am Freitag nächster Woche findet zum Benefiz für Herrn Santa eine Aufführung von Müllers Hans Heilig statt.

**Aus dem Bureau des Wallfala-Theaters.** Heute, Freitag, abend verabschiedet sich das gesamte ausgescheidete Künstlerpersonal des großartigen Spielplans, unter ihm die Szenation des Programms, Die Quiliana Amazon-Guard, die auch hier, wie überall, wo sie bisher gastierte, die größten Erfolge erzielte.

**Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Heute findet im Apollotheater das letzte Mal die Aufführung in der diesem Spielplan engagierten Kräfte statt. Baronski, die 8 Germanos, Terra und die belle Noia, die allabendlich tüchtig applaudiert werden, verabschieden sich. Am 1. März beginnt ein völlig neuer Spielplan, der wieder nur erite Kräfte bringen wird.

**Δ Merseburg.** Eine öffentliche Versammlung des Maschinenbau- und Metallarbeiter-Gewervereins wurde letzten Donnerstag hier abgehalten. Natürlich in einem Lokal, welches der organisierten Arbeiterkraft laut nicht zur Verfügung steht, in der Schule. Der Herr Herr, Herr Berberger-Kalle, sprach über: Was lehrt der Arbeiter die Kräfte in der Industrie. Der größere Teil der Anwesenden setzte sich als Mitglieder moderner Organisationen zusammen, wovon einige Genossen das Wort zur Erwiderung ergriffen. Von Halle war Gen. S. Käthe erschienen, welcher sich nicht Gen. Wittig und Koch an der Debatte beteiligte. Das Hauptgespräch bildete der berühmte Revers, welcher jedem Anwesenden das Verbrechen ankümm, nicht der sozialdemokratischen Partei anzugehören. Von Halle wurde hauptsächlich angeführt, daß der Gewerverein der Maschinenbauer weitentlich weniger an Unternehmungslust, als der Metallarbeiter-Verband. Ueber Streiks bringt der Gewerverein überhaupt keine Abrechnung der Öffentlichkeit gegenüber. Diejen Vollen, welcher alle Anzeichen nach hier feun ist, bringt man in der Debatte vor, verabschiedet sich aber in der Anordnung. Hierzu erklärte ein Gewervereiner, im Jahre 1900 wären ihrerseits 15000 Mark (wenn dies nicht zu hoch gegriffen ist?) D. C.) für Ausparierungen und Streiks verausgabt worden. Wenn man aber bedenkt, für 38000 Mitglieder 15000 Mark, macht pro Kopf nicht ganz 0,40 Mk. Der Metallarbeiter-Verband zahlte in diesem Jahre pro Kopf seiner Mitglieder 3,40 Mark, also das 8-fache der Höhe.

Wie fährlich doch vor kurzem ein bürgerliches Blatt: Es ist die reichhaltigste aller Arbeiterorganisationen.

**Leiz.** Die Holzarbeiter werden nochmals auf die morgen, Sonnabend, abend bei Schindler stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Anger den Wählern der Zeigerzeitung zum Verband wurde in Mainz am 2. März ein Vornersitzungsbericht in Stuttgart steht ein Vortrag über: Die Lage der Arbeiter erit und jetzt auf der Tagesordnung. Außerdem gelangen unter Verschiedenem noch mehrere Siedler zur Förderung, so daß nur zu wünschen ist, daß alle Mitglieder an der Versammlung teilnehmen.

**Leiz.** Eine öffentliche Schneiderversammlung findet am kommenden Montag, den 3. März, in Meines Restaurant in der Scharenstraße statt. In derselben wird der Kollege Weiler-Weiß über die Notwendigkeit der Gewerkschaften im Halbenlamp. Es ist nicht allzu spät, die es mit ihrem Fortkommen erit meinen, in diese Versammlung zu gehen.

**Hofendorf.** Ein interessanter Vortrag findet am Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr hierfeil im Saale des Herrn Seifert statt. Herr C. Walfotte, dem überall der Ruf als vorzüglicher Regitator veranlagt, rettet Gerhart Hauptmanns soziales Drama Die Weber. Wir raten allen Bewohnern von Zwiendorf und Neuenhain und Umgegend, diesen Vortrag nicht zu veräumen. Das ganze so viel geschilderte Bederehen zieht in all seinen Phasen an ihrem geistlichen Auge vorbei. Unerreichte Szenen sehen wir sich vor uns abspielen, und daß sie sich wirkungsvoll vor uns gefahren, dafür bürgt die Berion des Herrn Vortragenden, der in jeder einzelnen derselben die Berionen genau und richtig wiederzugeben weiß. Die Arbeiterkraft und ihre Frauen haben alle einen hohen, ihnen selten gebundenen Genuß, müssen sie nicht nur die Berion hören, und noch dazu müssen wir hier gleich benehnen. Jeder muß sich bemühen, pünktlich zur Stelle zu sein, ein solcher Vortrag bildet keine Störung. Auch während des Vortrags selbst muß jeder Beifall und jede Unterbrechung vermieden werden, der Vortragende macht während des Vortrags einige Pausen, in denen alles möglich werden kann. Während des Vortrags selbst muß absolute Ruhe herrschen, denn kommt die Gung dann kommt das Drama in feiner ganz erfrühenderen Zugweite voll zur Geltung.

**Weichenfels.** Unsere Sängere. Der Gesangsverein Hoffnung bemüht sich zu dem Sonntag, den 2. März, in der Centralhalle harrschenden Sitzungspunkte. Großartig zu sein. Gerade aus jenem Weichenfels kommt die Verabschiedung der Gesellschaften beitragen Kräfte und fast kein Vergnügen der Partei gibt es, wo nicht die Sängere als Beiführer herangezogen werden. Es ist deshalb nur eine Gelegenheit, wenn die Genossen das Sitzungspunkt der Sängere, bestehend in Konzert und Ball, beizuchen.

### Kleine Provinzial-Nachrichten.

Auf den lottolischen Bierer in Löttermansfeld ist ein Nordverderb verübt worden. Es wurde auf ihn, als er abends in seinem Zimmer lag, eine Revolverkugel durch das Fenster





## Maler.

Sonnabend den 1. März im Gasth. z. d. 3 Königen, St. Ulrichstr. 36

### Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

## Weissenfels.

### Berein deutscher Schuhmacher.

Sonnabend den 1. März

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Konfirrenz in Halle, 2. Weitere Diskussion über die bevorstehende Generalversammlung, 3. Berichtedenes. Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

### Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter E. H. 29. Filiale Halle.

Sonntag den 2. März früh von 10 Uhr bis abends 6 Uhr im Kassenlokal Herrenstraße 19

### Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen erucht.

Die Ortsverwaltung. J. A.: Julius Schmidt.

Achtung!

Achtung!

### Brauer! Hilfsarbeiter! Kutscher!

Sonnabend den 1. März abends 8 Uhr im „Weissen Hof“, Geißstraße.

### öffentl. Versammlung.

Referent: Hauptvorsitzender G. Bauer-Sannover.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Nicht aller, zu erscheinen. Der Einberufer.

## Merseburg.

### Zentral-Verband der Maurer.

Sonntag den 2. März nachm. 3 Uhr in der „Finkenburg“

### außerordentl. Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung von 1901. 2. Vorstandswahl. 3. Regelung der Beitragszahlung. 4. Berichtedenes. Der Vorstand.

## Konsumverein für Ammendorf u. U.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 2. März nachmittags 3 Uhr im Lokale der Wroihan-Gewerke zu Weien a. G.

### ausserordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Erbauung eines neuen Geschäftshauses oder Er- richtung von Filialen. 2. Berichtedenes.

Der Vorstand. Rich. Voeseh. S. Brehme.

Eintritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

### Konsum-Verein zu Zeitz.

Nachdem die gewählte Kommission das anzunehmende Statut durch- beraten hat, soll nunmehr zur Gründung eines Konsumvereins zu Zeitz

1. zur Annahme des Statuts, 2. zur Wahl der Vorstandsmitglieder, 3. zur Wahl der Aufsichtsratsmitglieder

### eine Versammlung

Sonntag den 2. März er., nachmittags 2 Uhr im „Diana-Saal“ hierseibst stattfinden.

Zu derselben sind alle diejenigen Personen, die an dieser Gründung Interesse haben, dort recht zahlreich zu erscheinen, eingeladen.

Die gewählte Ver Kommission.

### Arbeiter-Liedertafel, Trotha

Sonntag den 2. März von abends 8 Uhr im Kaffeegarten zu Trotha

### 2. Stiftungs-Fest, verbunden mit Konzert u. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Empfehle in größter Auswahl:

|  |               |
|--|---------------|
| Berren-Jackettanzüge in dauerhaften Stoffen      | von M. 10 an. |
| Berren-Jackettanzüge in Mammagarn u. Cheviot     | „ „ 12 an.    |
| Berren-Jackettanzüge in eleganten Modelfarben    | „ „ 10 an.    |
| Berren-Rockanzüge in Baumgarn 1. u. Zweifbig     | „ „ 16 an.    |
| Eleg. Hosen in den modernsten Stoffen u. Mustern | „ „ 3 an.     |
| Eleg. Hirschen- u. Anabenzüge in allen Stoffen   | „ „ 3 an.     |

### Konfirmanden-Anzüge

|   |                                    |
|---|------------------------------------|
| in dunkel gemulterten Stoffen                 | von M. 8 an.                       |
| in schwarzem sowie blauem Cheviot, sehr fein  | „ „ 10 an.                         |
| in schwarzem Stammgarn, sowie Crepes hochfein | „ „ 14 an.                         |
| Schwere Lederhosen v. 3 M. an.                | Arbeitsjackets von 3 M. an.        |
| Drei-Tracht-Lederhosen v. 4.50 an.            | Weslen, Weibhosen von 1 M. an.     |
| Gestrichelte Lederhosen v. 2 M. an.           | Planelle u. Kalmuhaden v. 3 M. an. |
| Wollen- u. Kaffinet-Hol. v. 1.50 an.          | Wollen-Anzüge von 1.75 M. an.      |
| Manchester-Hosen von 3 M. an.                 | Monteur-Anzüge von 3 M. an.        |

Verkaufsstelle

des Allgemeinen und Viebischensteiner Konsum-Vereins.

Gustav Reinsch, gegenüb. der Hirschapotheke.

## Restaurant zum Bahnhof Hohenmölsen.

Sonnabend und Sonntag

### gr. Bockbierfest.

Es ladet freundlichst ein

E. Bliechner.

## Schmeerstrasse 1.

Nur einmal bietet sich die günstige Gelegenheit,

dem Publikum v. Halle und Umgegend durch

Gustav Barth Inh. Rudolf Rothesche

# Konkursmasse-

# Ausverkauf.

Notgedrungen wegen Räumung der Lokalitäten **Grosse Steinstrasse 34** und **Schmeerstrasse 1** müssen die enorm großen Lagerbestände in

Kurzwaren, Weisswaren, Wollwaren, Posamenten, Spitzen, Bänder, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts

in bekannt nur besten Qualitäten zu

## Spott-Preisen

verkauft werden. Wenn auch schon so manche Gelegenheit dem Publikum geboten wurde, so bietet dieser wirklich reelle

## Gänzliche Ausverkauf

jedem einzelnen Käufer große Geldersparnis.

Die Konkurs-Ausverkaufspreise sind durch blaue Schrift deutlich auf jedem Gegenstand sichtbar.

Für Wiederverkäufer  
Schneiderinnen — Tapezierer

## Extra-Preise.

Schmeerstrasse 1.

## Kommunal-Wahlprogramm.

Genosse Pfeiffer als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei für den Regierungsbezirk überlegt ein nachstehendes Kommunalwahlprogramm zur Veröffentlichung, das der demnächst stattfindenden Gemeindevertreter-Konferenz unterbreitet werden soll. Die Genossen und Gemeindevertreter werden zu reger Diskussion der gemachten Vorschläge eingeladen.

### Einführung.

Die Gemeinde war ursprünglich eine territorial abgegrenzte Genossenschaft, die sich in allen wesentlichen Punkten selbst genügt und ihr selbständiges politisches und ökonomisches Leben führte. Heute ist sie ein Organ des Staatswesens geworden, dessen Charakter auch den ihren bestimmt.

In einer sozialistischen Gesellschaft wird die Gemeinde eines der mächtigsten Organe gesellschaftlicher Produktion und gesellschaftlicher Stütze für das Wohl der Gesamtheit sein. Im kapitalistischen Staat kann sie nur wirken auf Grundlage der gegebenen Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse.

Selbst dort, wo allgemeines und gleiches Stimmrecht in der Gemeinde besteht und die Mehrheit der Gemeindeglieder dem Klassenbewußtsein, fälschlicherweise Sozialisten angehören, findet das Wirken der Gemeinde keine Schranken nicht bloß in der Gegenwart und der Regierung des Staates, sondern oft auch in ihrer eigenen ökonomischen Dummheit.

Wenn der Kapitalismus säugert die Unterschiede von Arm und Reich aus, nicht bloß zwischen den Individuen, sondern auch zwischen den Generationen. Auf der einen Seite schafft er großstädtische Zentren, in denen der Mehrwert des ganzen Landes, ja der ganzen Welt, zusammenfließt, und auf der anderen Seite Gemeinden, denen der Mehrwert entzogen wird, in denen bloß Proletarier leben, deren Armut auch die Armut der Gemeinde und ihre Dummheit zu gemeiniglichem Wirken bedingt.

Aber immerhin, wenn die Gemeinde nicht den Hebel bietet, um die sozialen Gegensätze unserer Gesellschaft aufzuheben, so kann sie doch auch heute schon ein sehr fruchtbares Mittel werden, dem moralischen und bürgerlichen Geist, das der Kapitalismus für die arbeitenden Volksmassen stets zu verneinen strebt, entgegenzusetzen und so geistigen und körperlichen Wiedergeburt der Arbeiterklasse herbeizuführen.

Zu diesem Zwecke ist es die Aufgabe des Klassenbewußten Proletariats, alles aufzubieten, seine Macht in der Gemeindevertretung zu verankern und die Selbständigkeit wie die ökonomischen und politischen Machtmittel der Gemeinden zu verneinen.

Ausgehend von diesen Grundgedanken fordern wir im Interesse einer gesunden Gemeindepolitik:

### A. Vom Staat bezw. vom Reich:

1. Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und allgemeinen Wahlrechts. Selbstbestimmungsrecht für alle Steuerpflichtigen.
2. Gesetzliche Maßnahmen gegen den Bodenwucher und Erlass eines Reichswohnungsgesetzes.
3. Gesetzliche Maßnahmen zur Vereinigung von Landgemeinden in Gemeindeverbände.

### B. Von der Gemeinde:

1. Bis zur gesetzlichen Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und allgemeinen Wahlrechts möglichst Verabreichung des Jeneus und Verlegung des Wahltermins auf einen gesetzlichen Aushalter.
2. Reform des Steuerwesens: Aufhebung der Kosten des Gemeindehaushalts, soweit sie nicht durch die staatlichen Leistungen für Schul-, Armen-, Kranken- und Strafsachen gedeckt werden: a) durch Überwälzung der Gemeindebeiträge, b) durch direkte Steuern, und zwar Personal- und Ertragssteuern, c) durch Verneinung des indirekten Steuerwesens. Alle indirekten Steuern auf Lebensmittel sind zu beseitigen.
3. Reform des Schulwesens: Obligatorischer Besuch der Volksschule und Befreiung einer Minimal-Zahlkinderzahl in den einzelnen Klassen, die einen gesetzlichen Unterrichts ermöglicht, nicht aber durch wirtschaftliche Verhältnisse bestimmt wird. Einführung besonderer Schulstellen für Kinder der Arbeiterklasse. Untergleichheit des Unterrichts und der Vermittlung. Errichtung von Schulbädern und Schwimmstätten. Anstellung von Schularzten. Einführung des Handfertigkeitsunterrichts für Knaben und Mädchen. Errichtung von Turnhallen, Spielplätzen und Sportplätzen.

4. Öffentliche Gesundheitspflege: a) Übernahme der Reinigungsarbeiten in eigener Regie nach häuslichem und öffentlichen Grundrissen (Kanalisation, Abfallbeseitigung, Straßenreinigung, Haus- und Straßensanitätsdienst, öffentl. Bedürfnisanstalten). b) Kontrolle des Lebensmittelverkehrs durch Bau von Markthallen, Errichtung von Vieh- und Schlachthöfen mit Schlachthäusern, Untersuchungsanstalten für Nahrungsmittel, Säuglingskassen, Kindertagesstätten, Kindertagesstätten für Schwangere, Erfindungsanstalten, Wäschereiarbeiterinnen, Übernahme der Versorgung der Gemeinden mit Säuglingsmilch, Errichtung kommunaler Wäbereien, Schädlerereien und Molkereien, Bau und Betrieb von Wälderwerken. c) Anlagen öffentlicher Bäder, Spielplätze, Parks usw. d) Hermitagen für Kranke und Kranke, in denen die Krankenbehandlung, Errichtung von Unfallstationen, Desinfektions- und bakteriologischen Untersuchungsanstalten, unentgeltliche ärztliche Hilfeleistung und Heilmittel. Übernahme der Apotheken in Gemeindebetrieb. e) Übernahme des gesamten Beilagswesens, die obbligatorische Einrichtung und Benutzung von Viehhäusern, unter der Aufsicht der Gemeinde, aller Gemeindeangehörigen und Errichtung von Krematorien.

5. Armen- und Frauenwesen: Armen- und Frauenwesen mit ausreichenden Unterhaltungsstellen. Verbot des Brauchs: arbeitsunfähiger Arme und Frauenfinder zur Unterhaltung an den Wohlhabenden zu vergeben. Überwindung des Pfandlohn- und Lohnsystems. Errichtung von Anlagen für Wohnkassen, Barmittelhäuser usw. ohne polizeiliche Kontrolle.
6. Industrie und Verkehrswesen: Errichtung von Gemeindebetriebsanstalten, welche die Aufgabe haben, die Ausführung von Gemeindearbeiten, die Reinigungs-, Verkehrs-, Kraft-erzeugungswesen sowie sonstige für die Gemeinde notwendigen Betriebe zu übernehmen, zu unterhalten und auf eigene Rechnung der Gemeinde zu betreiben.

7. Revision des Submissionswesens: Vergebung der Gemeindearbeiten und Lieferungen und unter vertragsmäßiger Verpflichtung der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der von ihnen mit Gemeindearbeiten beschäftigten Arbeiter im Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitervereine festzusetzen. Ablehnung irgendwelcher Streitigkeit in der Welt oder Lieferungsverträge.

Anschluß der Gemeindevertreter von Arbeitern und Lieferungen für die Gemeinde, mögen sie nun direkt oder indirekt an denselben beteiligt sein.

8. Arbeiterpolitik: Berücksichtigung sämtlicher der Gemeinde beschäftigten Arbeiter. Unfall-, Krankheits- und Alters-, sowie Rente für ihre Witwen und Waisen. Ausreichende Bezahlung sowie ein Arbeitszeit von nicht länger als 8 Stunden täglich. Das Wahlrecht ist sicher zu stellen und in seiner Weise zu bekräftigen. Einmal jährlich Erholungsurlaub mit Fortzahlung des Lohnes. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit.

9. Revision des Submissionswesens: Vergebung der Gemeindearbeiten und Lieferungen und unter vertragsmäßiger Verpflichtung der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der von ihnen mit Gemeindearbeiten beschäftigten Arbeiter im Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitervereine festzusetzen. Ablehnung irgendwelcher Streitigkeit in der Welt oder Lieferungsverträge.

Anschluß der Gemeindevertreter von Arbeitern und Lieferungen für die Gemeinde, mögen sie nun direkt oder indirekt an denselben beteiligt sein.

8. Arbeiterpolitik: Berücksichtigung sämtlicher der Gemeinde beschäftigten Arbeiter. Unfall-, Krankheits- und Alters-, sowie Rente für ihre Witwen und Waisen. Ausreichende Bezahlung sowie ein Arbeitszeit von nicht länger als 8 Stunden täglich. Das Wahlrecht ist sicher zu stellen und in seiner Weise zu bekräftigen. Einmal jährlich Erholungsurlaub mit Fortzahlung des Lohnes. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit. Einmal Fortzahlung des Lohnes bei mehrwöchiger Krankheit.

9. Revision des Submissionswesens: Vergebung der Gemeindearbeiten und Lieferungen und unter vertragsmäßiger Verpflichtung der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der von ihnen mit Gemeindearbeiten beschäftigten Arbeiter im Einklang mit den Bestimmungen der Arbeitervereine festzusetzen. Ablehnung irgendwelcher Streitigkeit in der Welt oder Lieferungsverträge.

Nachstehende Arbeiten durch Vergebung geeigneter Gemeindearbeiter in der Zeit der Arbeitslosigkeit. Errichtung kommunaler Betriebsstätten.

9. Wohnungsfrage: Erwerbung von möglichst umfangreichen Grundbesitz. Aufzucht des Grundbesitzes durch Strafen- und Verkehrsanlagen. Verwendung von Gemeindegeldern zur Errichtung von Häusern mit allen Vorrichtungen der Volkswohlfahrt entsprechenden Wohnungen, welche der Bevölkerung - insbesondere der Arbeiterklasse - zu Mietpreisen zur Verfügung zu stellen sind, bei denen nur die Verzinsung und Amortisation des aufzubewahrenden Kapitals, sowie die aus der Instandhaltung der Gebäude entstehenden Kosten in Ansatz gebracht werden. Beseitigung der Grundsteuer, statt nach dem Nutzungswert, nach dem gemeinen Wert unter gleichzeitiger Erhebung eines progressiv abgemilderten Zulags zu den Mietpreisen. Erhebung der Grundsteuer zu Grunde gelegten Werte und dem wirklich erzielten Kaufpreis des Grundbesitzes. Aufnahme einer Wohnungsstatistik in regelmäßigen Zwischenräumen. Errichtung von kommunalen Wohnungsämtern. Anstellung von kommunalen Wohnungsinspektoren.

## Konferenz

### der Lagerhalter und Verwaltungen der Konsumvereine des Bezirks Halle.

Dieselbe fand Sonntag, den 23. Februar, statt und war so zahlreich besucht, daß das Streichische Lokal fast weitaus zu klein zu diesem Zwecke erwies. Leider war seitens der Zeitung verkannt worden, eine Präsenzliste anzufertigen, so daß sich die Anzahl der vertretenen Vereine nicht genau bestimmen läßt. So weit die Informationen des Berichterstatters reichen, waren nicht nur sämtliche Vereine von Halle und nächster Umgebung, sondern auch die kleineren Vereine der entfernt gelegenen Ortlichkeiten zahlreich durch ihre Verwaltungsmitglieder vertreten. Das einleitende Vortrags über die Verhältnisse der Lagerhalter und Konsumvereine wurde von dem Vorsitzenden der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

In der Diskussion schenken sich zunächst, herbeigeführt durch eine unangenehme Propaganda von O. A. G. A., Verwaltungsmitglied Halle, als sollte die Verarmung der Tummelplätze persönlicher Bedürfnisse unter Vermeidung der Lagerhalter, sondern auch die Verarmung der Lagerhalter, in jüdischer, erschöpfender trefflicher Weise. Er hielt die aufgestellten Forderungen, die den einzelnen Verwaltungen im Druck zugehelt worden waren, nicht allein vom Standpunkt der Lagerhalter als Angelegte, als Teilnehmer, für durchführbar und annehmbar, sondern erklarte es auch als im Interesse des Konsumvereins selbst liegend, das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis möglichst genossenschaftlich zu regeln und auszubilden.

## Tolstoi als Volksschullehrer.

Der große russische Dichter und Menschheitsfreund ist stets demütig gewesen, seine Lehren auch in die Tat umzusetzen. Demgemäß bestrebt sich Tolstoi, die Kinder der Armen, die die große, auf seinem Gute Jasnaja Poljana hat er sich auch als Volksschullehrer betätigt, mit welchem Erfolge, das kann man aus den Erinnerungen an einen Besuch in Tolstois Heim ersehen. Die der Schwedede Alfred Jenin veröffentlicht hat und die jetzt in deutscher Uebersetzung die Neue Zürcher Zeitung bringt. Wir heben aus Jenins Schilderung folgendes hervor:

„Es ist...“ - äußert Tolstoi an einer Stelle... „... und so schwer es dem armen unglücklichen russischen Volke angedrückt worden, doch niemand zu leben verdient, der nicht dazu beigetragen hat, das Unrecht wieder gut zu machen, das unsere Väter begangen haben.“ Um auch theoretisch seine pädagogischen Ideen zu entwickeln, gab er im Jahre 1877 eine kleine Schrift über die Einrichtung der Volksschule - eine Monatschrift „Naschnja Poljana“ heraus, in der er seinen Plan für den Unterricht erklärte und gegen die Kritik polemisierte, die von anderen Pädagogen in Hinblick an seinem System geübt wurde. Diese Zeitchrift, deren erster und einziger Jahrgang nunmehr eine große Seltenheit in der russischen Bibliothek ist und die das bestechende Motto trägt: „Du glaubst zu leben und wirst geschrieben, bist die hauptsächlichste Quelle deiner Darstellung.“

Als Schulkolleg wurde ein kleineres Haus in der Nähe des Herrenhofes eingerichtet; der Unterricht wurde auf zwei Klassen verteilt, den Vorklassen zwei kleine Räume angewiesen und eine Kammer in eine Art bibliothekisches Kabinett verwandelt. Eine Hohenkammer und einige Werkzeuge in Vorzimmer bezeichneten die Abteilung für Handarbeiten und Gymnastik.

Der Unterricht sollte kostenfrei sein und im Sommer (vom Mai bis Oktober) eingestellt werden. In dieser Ferienzeit ließ Tolstoi die Kinder spielen, in den Wald gehen und baden; der mündliche Unterricht wurde im Sommer nur in der Form der gemeinsamen Lektüre abgehalten. Im Winter (von Oktober bis März) wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Ein bestimmtes Schularbeit war natürlich nicht festgesetzt; gewöhnlich waren die Kinder sieben bis dreizehn Jahre alt, aber es kam nicht selten vor, daß auch Erwachsene die Schule Tolstois aufsuchten, um einzeln, was das mangelhafte Schulwesen des Staates verfaßte hatte.

Die Bücher, die Tolstoi in sein Programm aufgenommen hatte, waren: Schreiben, Lesen, Grammatik, biblische Geschichte, russlands Geschichte, Zeichen, Geologie, Naturkunde und Religion und die Natur. Tolstoi selbst war ein großer Verehrer der Methode Tolstois anwenden kann waren auf drei Klassen verteilt. Gemeinliche Unterrichtsgegenstände für alle drei Klassen waren Religion und Zeichen. Tolstoi unterrichtete selbst unter Mithilfe von ein paar Studenten, die er sich aus Moskau geholt hatte.

Das Grundprinzip der pädagogischen Verfahren Tolstois war: Vermeidung jedes Zwangs und alles Unvernünftigen. Zur Schule sollen die Kinder weder Bücher noch Papier, noch zu Hause aufgestellte Aufgaben mitbringen, sondern bloß ihr selber, vollständig ausgerüstet an Leib und Seele, voll Wissbegierde und Wille, sei in der Schule wieder ebenbürtig zu machen, wie am Tage vorher. Wenn jemand zu spät kam oder schwächelte, wurde er deshalb nicht zur Strafe und fürwahrliche Züchtigung durfte unter keinen Umständen angewendet werden. Dem Lehrer war die Schule unterlagt, und wenn jemand offensbare und böswillige Unaufmerksamkeit zeigte, so bestand die Strafe nur darin, daß der Ungehorsame seiner Gesellschaft beraubt wurde, was meistens die beschämende Wirkung hatte. Andererseits gab es auch weder Bestrafung noch Lob und Beifall wurden natürlich auch nicht ausgesetzt.

Diejenigen Knaben, die den längsten Weg zur Schule hatten, durften gewöhnlich in der kalten Jahreszeit der Reihe nach im Schulbusse über Nacht bleiben. Diese hatten dann die Pflicht, um acht Uhr morgens die große Glocke zu läuten, die auf der Vorhalle hing, um die anderen Kinder zur Schule zu rufen. In der Regel kamen sie pünktlich, obgleich sie wußten, daß sie keine Vorwürfe zu erwarten hatten für allfälliges Zutäppelkommen. Wenn der Lehrer in das Klassenzimmer trat, trat er nichts, um Stille zu gebieten, sondern ließ Raum und Gehör jeder selbst aufsuchen. Die kleinen sagten sich auch in mühsamer, doch sie keineswegs unterdrückten, sondern ließen sie auf dem Eschrank sitzen, wo die Bücher und Schreibtafel eingeschlossen waren. Jedes nahm, was es am liebsten haben wollte: eines rief nach Tolstois Gedichten, ein anderes verlangte die Bibel zum Vorlesen.

Und dann beginnt die „Besinnung“. Die Kinder setzen sich, wo es ihnen am liebsten ist, eines auf den Boden, eines auf eine Bank oder einen Stuhl, und eines klettert auf das Fensterbrett, während Tolstoi oder seine Kollegen inmitten dieses ungeordneten Kreises sitzen oder sitzen. Gewöhnlich bilden die Knaben einen besonderen Kreis für sich, eben so die Mädchen. Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen. Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen.

Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen. Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen.

Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen. Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen.

Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen. Die Kinder sitzen sich um den Tisch herum, und wenn ein Kind nicht mitkommen will, so ist es nicht nötig, es zu zwingen.

tungen, sich innerhalb des Bezirks auf eine bestimmte Höhe der ...

1. Wie erheben als Produzenten Streifen gegen den vom ...

Die eintretende Verrentung des Streifenflusses würde ledig- ...

Angleich wird in der Resolution vom Standpunkt der Konsum- ...

Der 5. Verbandstag der Fleischer, Metzger u. Berufsgenossen Deutschlands

Der in Mainz kürzlich abgehaltene Verbandstag obenan- ...

Der vom 16. bis 19. Februar 1902 in Mainz tagende 5. Ver- ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Als ich zu Fuß auf der nächsten Hofstraße der Bahn Tal- ...

Diese Stimme aus dem Hofe war das beste Zeugnis, das ...

1. Wie erheben als Produzenten Streifen gegen den vom ...

Die eintretende Verrentung des Streifenflusses würde ledig- ...

Angleich wird in der Resolution vom Standpunkt der Konsum- ...

Neues von Heilsberg.

Unter dieser Überschrift erhalten wir folgendes Eingeklan- ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Günner, keine Gesellschafts-Gabe: Eines der drei bislang ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Dieleu Augen betrachten, ist natürlich. Aber er begegnete auch ...

Das Musikantengeschäft im Regierungsbezirk Krefeldburg.

Zur Müllerei haben zu erheben: Freitag, den 7. März, abends 10 1/2 Uhr, in Hof- ...



Weissenfels.

# Konfirmanden-Anzüge

in grösster Auswahl enorm billig bei

## Max Friedländer

Weissenfels.  
Gr. Burgstrasse, Ecke Nikolaistr.

Weissenfels.

Weissenfels.

Weissenfels.

## Zeit.

Wasservorstadt 8. Weisches Köpchen.

**Konfirmanden-Kleider,**  
schwarz und farbig, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Besätze u. Zuthaten, Korsetts, Handschuhe, Schürzen, Wäsche jeder Art, Schlipse, Hosenträger kaufen Sie enorm preiswert bei  
**Ernst Schneble, Zeit.**



**Wundern Sie sich nicht**  
länger über die blendende  
Weisse Ihrer Nachbarn, sondern  
versuchen Sie sofort  
**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
Marke SCHWAN,  
und alle Freundinnen werden Ihre  
schwanenweisse Wäsche bewundern.  
**Man verlange es überall!**

Prima Haier, Häcksel, Kleie  
empfehle billigst  
Carl Balzer, Thomafussstr. 47.

Facel, Klaviere sowie Pianinos  
facit Schulerhof 1 am Markt.  
Fabr. u. Pfandsch. davon zahlst gut und  
facit hies Schulerhof 1 am Markt.

# Konfirmanden-Anzüge

## unübertroffener Auswahl,

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung  
in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.

- Konfirmanden-Anzüge** in Cheviot von **11** Mark an.
- Konfirmanden-Anzüge** in Crêpe von **15** Mark an.
- Konfirmanden-Anzüge** in Kammgarn von **16** Mark an.
- Konfirmanden-Anzüge** in dunkelgemust. Stoffen in allen Preisl.

Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

**Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.**

Anfertigung nach Mass.

Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen Neuheiten  
in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.  
Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Zivile Preise.

# H. Bauchwitz

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.  
Gegründet 1859.

## J. Hammerschlags Herkules-Hose



ist eine farbete  
Arbeitshose aus  
Stapo-Bütel,  
getreitet und  
einfarbig, mit u.  
ohne Taschen,  
unverwundlich  
für 4.50 Mt.  
Bitte meine  
Herkules-  
Hose nicht  
mit unter  
gleichem  
Namen  
angebotener  
Arbeits-Hose  
zu  
verwechseln.  
Barchenthemden  
für Männer  
und Frauen,  
extra  
weit.  
ist eine farb-  
echte Arbeits-  
hose aus  
Neuleder,  
getreitet und  
einfarbig, schon  
aussehend,  
sehr haltbar,  
für 3 Mt.  
Zwirn-Solen  
von 1.50 an.  
Leder-Solen  
von 2 Mt. an.  
Standfester  
Solen 3 Mt. a.  
Schlosser-Monteur-Joden b. 1.35 an.  
Schlosser-Monteur-Joden b. 1.25 an.  
**Julius Hammerschlag**  
36 Gr. Ulrichstrasse 36.

**W. Assmann**  
Färberei u. chemische Reinigung  
60 Obere Leipzigerstrasse 60  
am Wiebeplog.

# Konsumverein für Halle-Giebichenstein u. Umg.

E. G. m. b. H.

## Total-Ausverkauf

Schuh- und Schnittwaren-Geschäftes,  
Eichendorffstrasse 26,

geben mir, soweit der Vorrat noch reicht,  
**zur Hälfte des Einkaufspreises**

folgende Artikel ab:  
**Filzwaren, Jagdwesten, Strickjacken für Männer und Kinder, Kinder- u. Herren-Unterhosen, Normal-Hemden u. Unterhosen, Herren- u. Damen-Handschuhe, Barchent-Hemden für Kinder, Kragen, Krawatten, baumwollene und wollene Strümpfe für Herren, Damen u. Kinder, gestrickte Kinder-Anzüge, wollene u. baumwollene Halstücher, Posamentier-Waren usw.**

## Konfirmanden-Anzüge

in grösster Auswahl, nur aus guten tragbaren Stoffen hergestellt, tadelloser Sitz und sauber gearbeitet, empfiehlt zu billigsten Preisen von **Mk. 12** an

### Albert Rosenthal,

Setzen- u. Ausbrenn-Konfektion.  
Gr. Ulrichstrasse. **49 HALLE a. S. 49** Anfertigung nach Mass.  
Gr. Ulrichstrasse.

Schulturnier,  
Schultaschen,  
Schulbücher,  
Schieferspitzer,  
Federhalter,  
Bleistifte,

Sie beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geilstrasse 21.